

# Die Eigenversorgung hat sich halbiert

Schweden gilt als Europas Musterland in Sachen Tierwohl. Doch in den Jahrzehnten mit harten Tierhaltungsvorschriften ist die Schweineproduktion eingebrochen und Nutznießer sind außerhalb des Landes zu finden.

In keinem Land der Europäischen Union gibt es ein so strenges Tierschutzgesetz wie in Schweden, das deshalb auch als Musterland in Sachen Tierwohl gilt. Ob es nun um die Ferkelaufzucht oder um die Schweinemast geht, überall werden die von der EU festgelegten Standards „großzügig übertroffen“. All das hat natürlich nicht nur Folgen für die schwedischen Schweinefleischproduzenten, sondern vor allem auch für die Verbraucher an der Fleischtheke. Dort nämlich konkurriert das teurere heimische Schweinefleisch mit dem deutlich günstigeren Importfleisch.

Bei einer Veranstaltung des BBV Bildungswerks Dachau-Fürstenfeldbruck im oberbayerischen Bergkirchen (Lks. Dachau) schilderte Willi Wittmann (Stellvertretender Vorsitzender der EG Südostbayern) seine Eindrücke von einer Fachexkursion ins Land der Elche, klaren Seen und rost-rot gestrichenen Holzhäuser, wo die Tierhalter sich schon vor Jahren dem Thema Tierwohl stellen mussten.

Zunächst schilderte Wilhelm Müller (Leiter BBV-Arbeitskreis Fleisch) das „Spannungsfeld“, indem sich die bayerischen Schweinehalter derzeit zurecht finden müssen. Einerseits müssen sie auch künftig wirtschaftlich arbeiten, andererseits wolle man aber auch den Erwartungen der Gesellschaft gerecht werden. Langjährig betrachtet, sieht er eine positive Entwicklung bei der Tierhaltung, wenn gleich die Verbraucher immer noch mehr erwarten.

Müller kritisierte, dass beim Tierwohl bei unterschiedlichen Standards die Wettbewerbsfähigkeit in der EU nicht gegeben sei. Gleichwohl plädierte er dafür, gegenüber der Marktmacht des Handels geschlossen aufzutreten. „Wir dürfen nicht zuschauen, sondern müssen kämpfen“, betonte Müller und fügte hinzu: „Keiner hat ein Patentrezept, aber wir müssen an dem Thema dranbleiben, damit uns nichts aufgedrückt wird.“

## Ein allzu hoher Preis für das Tierwohl

„Die Schweden waren ihrer Zeit weit voraus“, erklärte Willi Wittmann den vielen interessierten Berufskollegen. „Denn die Diskussionen, die heute bei uns übers Tierwohl geführt werden, gab es dort schon vor ungefähr dreißig Jahren.“ Nur, wohin der schwedische Weg in der Schweinehaltung führte, das sei dann weniger erfreulich. Von einstmaligen 50 000 Schweine haltenden Betrieben existierten in der Zwischenzeit nur noch



**Schweden-Bonus:** Viele Schweden zahlen bereitwillig mehr Geld für das teuer produzierte Fleisch, doch längst nicht alle, und außerhalb Schwedens sinkt diese Bereitschaft schnell.

knapp 700, die strengen Tierschutzgesetze hätten in dem landwirtschaftlichen Betriebszweig zu einem enormen Rückgang geführt.

Und auch bei jungen Landwirten halte sich die Begeisterung in Grenzen, unter diesen Rahmenbedingungen in die Schweineproduktion einzusteigen. Nach den Worten von Wittmann seien in Schweden gegenwärtig gerade einmal drei Schweineställe im Bau. Das liege an den strengen Auflagen und auch daran, „weil niemand einen Schweinestall vor der Haustür haben will“. Hinzu kämen höhere Kosten beim Stallbau, die auch durch notwendige Isolierungen bedingt sind.

## Fleisch mit nationalem Siegel ist zu teuer

Das strenge Tierschutzgesetz schreibt den schwedischen Schweinebauern beispielsweise vor: generelle Strohhaltung bei allen Produktionsstufen, das Kupieren des Schwanzes beim Ferkel ist ebenso verboten wie die Fixierung der Muttersau in der Abferkelbox, Ferkel dürfen nur mit Lokalanästhesie und zusätzlicher Schmerzmittelgabe kastriert werden. Außerdem schreibt das schwedische Tierschutzgesetz für Sauen durchgängig die Gruppenhaltung vor. Erschwerend kommt hinzu, dass antibiotische Leistungsförderer bereits seit 1986 komplett verboten sind.

Aus alledem resultieren deutlich höhere Produktionskosten, was den schwedischen Schweinebauern die Wettbewerbsfähigkeit am Binnenmarkt natürlich erheblich erschwert. Fakt ist: Das im eigenen Land produzierte Schweinefleisch sei mit bis zu 40 % deutlich teurer als Importware, wiewohl die Verantwortlichen darauf spekulierten, dass die schwedischen

Verbraucher das Schweinefleisch mit der Nationalflagge drauf schon bevorzugt kaufen würden.

Nunmehr aber ist es so, dass der „billigere“ Importanteil – vor allem aus Dänemark – auf inzwischen 40 % angestiegen ist – und der Patriotismus an der Ladentheke offenbar auch an gewisse Grenzen stößt, wiewohl ein Großteil der Schweden bereit sei, höhere Preise für einheimisches Fleisch zu bezahlen.

Schweden hat seit dem EU-Beitritt 1995 einen gravierenden Strukturwandel durchgemacht, damals existierten noch 11 000 Schweinehalter im Land. Im gleichen Zeitraum sank die Brutto-Eigenerzeugung von ca. 4 Mio. Schweinen auf rund 2,5 Mio. Der Eigenversorgungsgrad hat sich inzwischen von ehemals 110 % auf nunmehr 55 % halbiert; in Schweden werden nur etwa 1 % des EU-Schweinefleisches produziert.

Die hohen Produktionskosten haben zur Folge, dass man auch im Export nicht wettbewerbsfähig sei. Nur etwa 10 % gehen außer Landes, und



**Schwedens Schweinehaltung ist eingebrochen:** Willi Wittmann von der EG Südostbayern berichtete aus dem skandinavischen Land.

dies mit abnehmender Tendenz. Starker Kostentreiber ist unter anderem auch die mangelnde Effizienz bei der Ferkelerzeugung, wo die Verlustrate mit rund 19 % weltweit mit Abstand am höchsten ist. Die europäischen Durchschnittswerte liegen hingegen im Bereich von 11 bis 13 %. Zu etwa 90 % konzentrieren sich die Schweinehaltungsbetriebe auf das klimatisch günstigere Südschweden.

## Erzeugerpreise unter deutschem Niveau

Inzwischen werden auch in Schweden immer mehr Schweine in Ökobetrieben gehalten. Wie aus einem Bericht der Landwirtschaftsbehörde Jordbruksverket hervorgeht, stieg der Bestand bei Ökoschweinen inklusive Ferkel und Sauen innerhalb eines Jahres um 36 %, allerdings von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend. Im Juni 2016 wurden demnach etwa 27 000 Ökoschweine gehalten.

Nach Angaben der Landwirtschaftsbehörde machten Bioschweine im letzten Jahr rund 2 % des Gesamtmarktes aus; insgesamt lag der Schweinebestand zuletzt bei rund 1,4 Mio. Tieren. Die Anzahl der Zuchtsauen werden mit etwa 120 000 Stück angegeben, was aber nur noch 40 % des früheren Bestandes entspricht, wie Willi Wittmann berichtete. Die Erzeugerpreise für Schlachtschweine lägen in Schweden bei rund 174,45 €/100 kg, in Deutschland zum Vergleich etwas höher bei etwa 177,64 €/100 kg.

## Die kleinen Betriebe trifft es besonders

Vom Strukturwandel besonders hart getroffen wurden insbesondere die kleineren Schweinebetriebe. Denn vor dem EU-Beitritt hatten sich die Skandinavier durch hohe Importzölle noch weitgehend vom internationalen Markt abschotten können. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte waren daher in Schweden wesentlich höher als in der übrigen EU. Mit dem EU-Beitritt und dem Wegfall des Außenschutzes seien die Schweinepreise dann aber dramatisch eingebrochen und viele Betriebe



**Aufpassen, dass uns nichts aufgedrückt wird:** Wilhelm Müller, Leiter Arbeitskreis Fleisch im BBV Dachau-Fürstenfeldbruck.

FOTO: PICTURE ALLIANCE/ARCO IMAGES

FOTOS: PAUL KANNAMÜLLER

mussten damals ihre Tore schließen.

Die Marktlücke geschlossen haben in erster Linie die exportstarken Dänen. So ist Schweden inzwischen nach Deutschland, England und Italien zum viertgrößten europäischen Abnehmer für Dänemark geworden, wo die Produktionskosten im EU-Vergleich nach jenen in Spanien am niedrigsten sind.

## Jetzt denken die Schweden anders

Inzwischen aber ist in Schweden nicht nur der Fleischkonsum auf ein Rekordniveau von jährlich 87 kg/Kopf der Bevölkerung (Schweinefleisch: 38 kg/Kopf) angestiegen, sondern auch die Erkenntnis gereift, dass man die Talfahrt bei der Schweineproduktion wohl nur dann stoppen oder zumindest bremsen kann, wenn man den Tierhaltern mit staatlichen Mitteln unter die Arme greift.

„Es hat ein Umdenken stattgefunden“, berichtete Wittmann. Und so bekommen die Schweinehalter seit 2014 eine jährliche Unterstützung von 108 €/Zuchtsau sowie 70 ct/Ferkel, um die Kosten für Arzneimittel (Schmerz- und Anästhesiemittel) etwas abzufedern, die durch die strengen Hygienevorschriften bedingt sind. In Schweden gibt es übrigens gut 80 Tierarztpraxen; etwa 5 % der Schweinebetriebe werden regelmäßig untersucht.

Viele Diskutanten im Saal plädierten dafür, die Standards bei der Tierhaltung innerhalb der EU anzuheben, um wieder Chancengleichheit herzustellen. Geschehe dies nicht, müsse der Steuerzahler hierzulande eben tiefer in die Tasche greifen, wenn er mehr Tierwohl von den Fleischerzeugern verlange, unterstrich etwa BBV-Marktexpertin Petra Düring, die auch für Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Sie äußerte die Sorge, dass ansonsten die Tierhaltung allmählich aus unserem Land abwandere. Fest stehe, dass der Druck auf die Bauern in Deutschland wächst.

Keinesfalls aber sollte man sich vom Staat finanziell abhängig machen, wie aus etlichen Wortmeldungen herauszuhören war. Denn öffentliche Mittel würden zwangsläufig die unternehmerischen Freiheiten der Schweinehalter einschränken, hieß es. Weitgehend einig war man sich deshalb darin, dass nicht der Staat, sondern der Verbraucher für höhere Tierschutzstandards zahlen soll.

Indessen plädierte auch Willi Wittmann seitens der EG Südostbayern für einheitliche EU-Regeln bei der Tierhaltung, die etwa auch in Ungarn und Rumänien gelten müssten. In Schweden gibt es mittlerweile ein Umdenken bezüglich der restriktiven Tierhaltung. Im Vergleich mit den schwedischen Berufskollegen haben die deutschen Schweinehalter jedenfalls eine „deutlich bessere Ausgangsposition“, um in den Märkten auch weiterhin erfolgreich sein zu können.

**Paul Kannamüller**

## Die Wochenblatt-Marktpreise sind online verfügbar

Unsere Markttabellen sind auch im Internet verfügbar. Im Wesentlichen decken sie sich mit den Angaben im Heft, da sie auf der gleichen Datenbasis beruhen. Es gibt aber auch einige Abweichungen. So spuckt unsere Datenbank bei der Abfrage der Jungbullen, Kühe, Färsen und Nutzkälber auch den Preisverlauf für das Vorjahr und das aktuelle Jahr aus. Damit lässt sich ganz gut die Entwicklung nachvollziehen. Ein weiterer Vorteil ist die Mobilität. Per Handy können Sie die Preise abrufen, wo und wann Sie wollen.

### wochenblatt-dlv.de

Zu finden ist die Preisdatenbank auf unserer Homepage [www.wochenblatt-dlv.de](http://www.wochenblatt-dlv.de). Wenn Sie im Hauptmenü auf Märkte klicken, öffnet sich ein Untermenü mit den

Auswahlfeldern Raufutter, Obst & Gemüse, Kartoffeln, Getreide & Ölsaaten, Eier, Lämmer, Milch, Rind, Schwein und Wochenthema. Wählen Sie Ihr Interessengebiet aus und Sie bekommen die Daten direkt angezeigt, wie zum Beispiel die Raufutterpreise, oder Sie erhalten eine weitere Auswahlmöglichkeit, beispielsweise bei Rind die Unterpunkte Jungbullen, Bullen, Kühe, Färsen, Nutzkälber und Nutztiermärkte. Über diese Menüführung können Sie gezielt an die von Ihnen gewünschten Preise.

Die Märkte liegen im geschützten Bereich des Wochenblatt-Angebotes. Das heißt, Sie brauchen eine Zugangskennung und ein Passwort. Beides erhalten Sie durch eine einmalige Registrierung. Wie diese abläuft, haben wir in Heft 22 auf Seite 40 beschrieben. Sie finden den Ar-

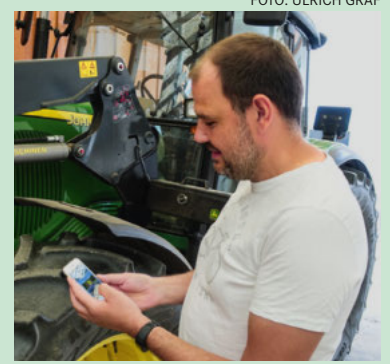


FOTO: ULRICH GRAF

Mit dem Handy sind die Märkte und Preise des Wochenblattes jederzeit mobil verfügbar.

tikel auch im Internet unter <https://www.agrarheute.com/wochenblatt/news/frag-wochenblatt>.

Für Wochenblatt-Abonnenten ist die Nutzung unserer Preisdatenbank kostenlos. **ug**

## Die Profis werden zur Minderheit

Der deutsche Tierarzneimittelmarkt ist 2016 wieder gewachsen. Innovative Mittel und Nachfrage aus dem Hobbybereich waren die Markttreiber.

Die Erlöse der Hersteller von Tierarzneimitteln in Deutschland sind im vergangenen Jahr gestiegen. Wie der Bundesverband für Tiergesundheit (BfT) Ende Mai mitteilte, legten die Branchenerlöse 2016 im Vorjahresvergleich um 3,5 % auf 788 Mio. € zu. Ein Jahr zuvor waren die Umsätze vor allem durch einen geringeren Antibiotikaverkauf erstmals seit langem um 1,3 % rückläufig gewesen. Zum Umsatzplus 2016 hätten vor allem Innovationen und das Wachstum am Hobbytiermarkt beigetragen, berichtete BfT-Geschäftsführerin Dr. Sabine Schüller im Rückblick auf die Mitgliederversammlung des Verbandes.

Schüller betonte, dass Innovationen für die Tiergesundheit unabdingbar seien, weshalb sich der Verband für „eine faktenbasierte Regulierung und nachhaltige Innovationskultur“ einsetze. Nach Angaben der BfT-Geschäftsführerin macht das Hobbysegment mittlerweile 53 % des Gesamtmarktes aus, und es verzeichnete im vergangenen Jahr Impulse durch Produkte zur Anwendung am Ohr, gegen Hautkrankheiten und für das alternde Tier.

Am Gesamtmarkt waren laut BfT pharmazeutische Spezialitäten im Vergleich zu 2015 mit einem Erlösanstieg von 3,3 % auf 226 Mio. € der wichtigste Umsatzträger. Mit einem Plus von 8,0 % legten die Biologika am stärksten zu; auch bei Antiparasitika ging es geringfügig nach oben. Der signifikante Rückgang der oralen Antibiotikatherapie bei Nutz-

tieren aus dem Jahr 2015 setzte sich nach Verbandsangaben zuletzt nicht in gleichem Maß fort.

Insgesamt war laut Schüller 2016 am Tierarzneimittelmarkt für Nutztierhalter weiterhin das schwierige Umfeld für die Erzeuger spürbar. Dieses sei durch Preisdruck, Kritik an der Tierhaltung, sich ändernde Verzehrsgewohnheiten und fehlende Planungssicherheit für die Veredlungsbetriebe geprägt gewesen.

Für den BfT als Vertreter der Tiergesundheitsindustrie waren nach eigenen Angaben im vergangenen Jahr die Kontrolle der antimikrobiellen Resistenzentwicklung und die Überarbeitung der regulatorischen Rahmenbedingungen auf nationaler wie europäischer Ebene die dominierenden fachlichen Themen. Hierzu zählten die Überarbeitung der Verordnung über tierärztliche

Hausapotheken sowie die EU-Tierarzneimittelgesetzgebung. Diese enthielten Maßnahmenvorschläge zur Kontrolle der Anwendung von Tierarzneimitteln, insbesondere bei Antibiotika.

Schüller stellte diesbezüglich klar: „Unser Verband setzt sich für den verantwortungsvollen Umgang mit Antibiotika bei Tieren ein.“ Bereits eingeführte Maßnahmen in der Tiermedizin sollten dabei zunächst weiter wirken können. Notwendig sei jedoch ein verstärktes gemeinsames Vorgehen von Human- und Veterinärmedizin, um der Herausforderung der Resistenzbildungen effektiv begegnen zu können. Wichtig seien zudem alternative Konzepte, allen voran die Krankheitsprävention durch eine Stärkung des Immunsystems und Schutzimpfungen. ■

## Neu: Newsletter des Wochenblattes

bleiben Sie auf dem Laufenden, indem Sie den Newsletter des Wochenblattes abonnieren. Sie erhalten dann einmal wöchentlich eine Auswahl an Meldungen, die auf der Homepage des Wochenblattes veröffentlicht wurden. Außerdem geben wir Ihnen bereits einen Tag vor Erscheinen des neuen Heftes einen Vorgeschmack auf die nächste Ausgabe.

Und so geht's: Auf unserer Homepage [www.wochenblatt-dlv.de](http://www.wochenblatt-dlv.de) finden Sie auf der rechten Bildschirmseite

ein Bestellfeld für den Newsletter. Tragen Sie hier Ihre E-Mail-Adresse ein und klicken Sie auf den Button „Absenden“. Sie erhalten daraufhin eine Mail von uns, mit der Sie den Bezug des Newsletters aktivieren können. Das war's.

Wöchentlich flattert ihnen dann eine E-Mail vom Wochenblatt ins Haus.

Sie gehen kein Risiko ein: Der Newsletter ist kostenlos und jederzeit kündbar. ■